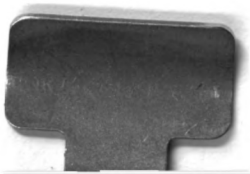
DER POLITISCHE CLUB IN BERLIN UND DIE VERSAMMLUNG IM...

Politischer Club (BERLIN)

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

807 z. d 12

Digitized by Google

Der politische Club

in Berlin

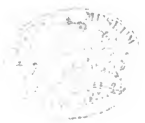
und

die Versammlung im Mielentz'schen Saale

am 28sten März 1848.

Berlin.
Enslin'sche Buchhandlung (F. Geelhaar)
Breite Straße Nr. 23.
1848.

Digitized by Google



Digitized by Google

Wer etwa meinen wollte, daß mit der jüngst erlangten Preßfreiheit wirklich die Freiheit vorhanden sei, jeden Gedanken, jede Richtung offen auszusprechen, daß nun die Kampfbahn unbehindert sei für Jeden, den es drängt, mit irgendwelchem Gegner eine ehrliche Lanze zu brechen, der würde sich sehr täuschen. So lange noch Redaktionen öffentlicher Blätter einem Wort der Wahrhaftigkeit ihre Spalten verschließen, weil es mit ihren Ansichten nicht übereinstimme, so lange wird faktisch die Censur geübt, so lange ist es ein Trug und Schein, daß die Zeitungen die Organe der öffentlichen Meinung seien. Glücklicherweise ist noch Ein Weg unverbaut geblieben von solcher Bevormundung, der der Flugschriften, und die Preßfreiheit der Journale nöthigt uns, ihn einzuschlagen.

Wir werden es zunächst mit einer Richtung, mit einer Gesinnung zu thun haben, von der wir nichts weniger erwarten, als das Heil Deutschlands, mit einer Richtung, welche durch künstlich unnatürlichen Trieb den schön gepflanzten und sprossenden Baum der Freiheit zu einer jähen Höhe zu zwingen gedenkt, welche den Fluch des Verdorrens bereits im Wachsen in sein innerstes Mark flößt. Und dieser Richtung wollen wir offen gegenübertreten; nicht so zwar, daß wir auf Personen an sich eingehen, denn es handelt sich hier um die Sache, um die Gesinnung, doch so, daß — weil einmal die Persönlichkeit als Träger von Gesinnungen in diesen Tagen mehr als sonst in den Vordergrund tritt — wir auch persönliche Charakteristiken im Bewußtsein, mit Ehren einer guten Sache zu dienen, nicht scheuen werden.

Jene Richtung hat sich zuerst manifestirt in der Versammlung der sogenannten rheinischen Deputirten im Mielentzschen Saale am 28. März; und zwar hat sich hiebei erwiesen, daß, theilweise wenigstens, der politische Club vom Hotel de Russie ihr Heerd ist. Sie thut sich offen kund in manchen Flugblättern, die vor uns liegen, wie in dem mit dem Motto: »Frankreich ist eine Republik! Auch für uns hat die Stunde geschlagen!« sie erreicht ihre Spitze in jenem abgeschmackten

Digitized by Google

Kostenanschlage der deutschen Fürsten mit seinem mordsüchtigen Schlusse. Mögen Manche gegen diese Zusammenstellung protestiren, mögen manche Männer von ehrenhafterer Gesinnung sich vom Taumel jener wie in der Luft liegenden Ideen haben fortreißen lassen und vielleicht selber die Konsequenzen ihrer Gedanken nicht absehen, das kann uns nicht hindern, jene Ideen, jene Konsequenzen selber an den Pranger zu stellen, so wenig diese Aufgabe uns hindert, die Ehrenhaftigkeit solcher Männer anzuerkennen. Wären nur alle Fanatiker dieser Tage ehrliche, von Selbstsucht freie Fanatiker, wir würden der Zukunft ruhiger entgegensehen.

Wir gedenken hier nicht die Landtagsfrage, die in jener Versammlung fast allgemein auf eine dem Landtage ungünstige Weise besprochen worden ist, einer neuen Erörterung zu unterwerfen. Wir behaupten trotz der ganz unberechtigten Folgerung, die in dem »Club-Blatt Nr. 1.« aus dieser Behauptung gezogen wird, daß die Berufung des Landtags eine an und für sich geringfügige Sache sei, eine Sache, von der nicht das Mindeste zu fürchten, die nur die Leidenschaft als einen Schritt der Reaktion darstellen kann, wir behaupten dies, ohne »den Männern der Industrie, des Handels, des Besitzes« anzugehören. Dürften wir hoffen, dürften wir irgend glauben, daß alle Gegner des Landtags nur die Ruhe und das Glück des Landes, nur den durch besonnenes Vorwärtsschreiten gesicherten Bestand der einmal errungenen Freiheit wollten, wir würden unbedenklich Berufung oder Nichtberufung des Landtags für etwas völlig Gleichgültiges erklären. So aber steht die Sache nicht, und wer meinen konnte, daß sie so stehe, den mußte die Versammlung im Mielentzschen Saale eines Andern belehren: daß man weiter schreiten wolle, als Jeder, der die wahre Freiheit liebt, wollen kann, weiter, als irgend die besonnenen Freunde der neuen Zeit wollen können, die als Freunde der Schlaffheit, der Halbheit, des Egoismus darzustellen freilich eine eben so wohlfeile als gemeine Taktik ist. Auf Rechnung dieses Strebens, wenigstens der Gesinnung, welche dies Streben in ihrem Gefolge haben muß, setzen wir zuerst die Art und Weise, wie dort von der Person des Königs geredet worden ist. Man kann unzufrieden sein, ohne zu höhnen, man kann mißtrauisch sein, ohne zu lästern, und wer überhaupt noch einen Fürsten will, der kann ihn nicht in den Staub ziehen wollen. Beiläufig sei indessen hier bemerkt, daß einer der Redner, die hierin das Stärkste leisteten, ein junger Mann ist, der seiner Zeit der schmeichelnde Höfling des Erbprinzen von Meiningen, hier als Adliger aufzutreten sich nicht entblödet, während er der Sohn eines einfachen Küsters in Frank-

Digitized by Google

furt am Main ist. Dieser Mensch, der sich ein »von« vor seinen Namen lügt, tritt hier für die Sache des Volkes auf! Ganz unzweideutig stellte ein anderer Redner, eben von Paris angekommen, ins Licht, worauf man hinauswolle, indem er vorschlug, die Versammlung möge sich als permanente Kommission konstituiren und gleichzeitige Deputationen aller Städte Preußens einberufen, wobei ein Student aus Breslau sich höchst naiv sogleich als Vertreter Schlesiens präsentirte. Was soll dieser gesetzlos improvisirte National-Konvent? Wenn er entstände, würde seine Existenz es zeigen: er sollte den Umsturz aller gesetzlichen Ordnung herbeiführen, wie er ohne und gegen alle gesetzliche Ordnung zusammenkäme. Das heißt im Sinne jener Herren »auf dem Wege der Revolution fortschreiten.«

Ja man will es, man will fortschreiten auf diesem Wege und nicht im Sinne des Edelmuthes, der Hochherzigkeit, der Vergebung, sondern in dem des Hasses, der blinden, der rasenden Leidenschaft. »Wer Blut gesehen hat, der vergiebt und vergißt nicht,« schrie ein dritter Redner; und während die Ehre eines jeden Anwesenden aufs Tiefste hätte empört sein müssen über eine Aeußerung, die die Bestialität im Menschen aufruft, acclamirte beinahe der ganze Saal!

Nun, ich wende mich an die bessere Seele, die in jedem Menschen wohnt, ich frage die edlen Empfindungen, die in diesen Tagen in Allen sollten in höherer, gewaltigerer Lebendigkeit ans Licht treten: was ist von einem Streben zu halten, das sich auf jene dunkelste, schwärzeste Seite des menschlichen Gemüthes stützen muß, um Anhänger zu gewinnen?

Und wer sähe den Feldzugsplan nicht ein? Man hebt den Arbeiter hoch empor, man will sich an ihn vorzugsweise halten, und er verdient es. Er verdient, daß man mit voller Liebe seiner sich annehme, seine leibliche und geistige Noth heile, daß man die lange in ihm verkannte Menschenwürde zu voller, schöner Erscheinung bringe; das aber ist unwürdig, daß man bei ihm den Bürgerstand — die bourgeoisie, eine Bezeichnung die uns nachher noch zu einer Bemerkung veranlassen wird — daß man die bourgeoisie bei ihm verleumdet! Man benutzt die Schwäche, die Kleinlichkeit, den Egoismus Einzelner, um eine ganze große Klasse, die doch offenbar Viele zählt, denen man dabei aufs Entschiedenste Unrecht thut, in Mißkredit zu bringen. Ist das auch ehrlich? Freilich die Arbeiter, die, wie sie selber offen bekennen, nicht im Stande sind, politische Fragen zu beurtheilen, werden leicht für jede Meinung, zu der man sie hinlenken wollen mag, gewonnen sein; und der Anfang zu einem solchen Verfahren liegt be-

Digitized by Google

reits in der Art und Weise, wie in der ersten Volksversammlung am vergangenen Sonntage von beiden Seiten, für und gegen den Landtag, die Arbeiter, die diese Frage selber nicht zu verstehen bekannten, bearbeitet worden sind. Möge man doch in sein Herz greifen und sich gestehen, daß eine solche Kaptivirung der Arbeiter die entschiedenste Mißachtung der freien Persönlichkeit, eine wahre Beleidigung der Arbeiter ist. Und wenn man solche Dinge zusammenhält mit dem oben erwähnten Vorschlage der Einberufung gleichzeitiger Städtedeputationen, kann für den einigermaßen Unbefangenen noch zweifelhaft sein, wohin diese Bemühungen wenn nicht führen *sollen*, so doch *müssen*?

Es reiht sich hier ein anderer Punkt an, den wir kaum zu glossiren nöthig haben; es sind dies die Worte aus dem »Clubblatte No. 1«: »nicht den Dienstboten, nicht den *Almosenempfänger*« — nämlich als Wähler — »lassen wir uns entreißen.« Wir möchten den Verfasser des gedachten Blattes nur fragen, ob er auch gehörig überlegt, was er hiermit geschrieben, und ob er bedacht hat, in wie mißverständlichem Zusammenhange Wohlthat und Wählerschaft steht? Wir möchten bei solchen Erklärungen im Interesse der guten Sache mindestens mehr Vorsicht anrathen!

Wir haben oben den Ausdruck bourgeoisie angeführt. Er ist nur *ein* Zeichen einer tiefgreifenden Nachäfferei französischer Gedanken und Verhältnisse; einer Nachäfferei, die unzweifelhaft ein höchst verderbliches Element der gegenwärtigen deutschen Bewegung bildet. Zuerst, jene Bezeichnung bourgeoisie ist eine bewußte oder unbewußte Unwahrheit; sie überträgt einen bestimmten, fertigen Begriff auf ganz anders gestaltete Verhältnisse, zu denen er in keiner Weise paßt. Die französische bourgeoisie ist die durch die Vernichtung aller ständischen Unterschiede durch die Revolution von 1789 emporgewachsene Macht der Gesammtheit der Geldbesitzer, der Kapitalisten, die an die Stelle der Rechte der bevorzugten Stände, am Entschiedensten seit der Julirevolution, die durch die französische Constitution ihr möglich gemachte alleinige Vertretung ihrer Interessen setzte, die französische bourgeoisie hat ihren Charakter erhalten durch die achtzehn Jahre lang unter dem roi bourgeois durchgeführte Geltendmachung dieser Interessen und hat damit die arbeitenden Klassen aufs Tiefste empören müssen. Eine solche bourgeoisie, eine solche bestimmt ausgeprägte Klasse, die als solche eine Bedeutung im Staate hätte, *giebt es bei uns nicht*, und darum ist es unverantwortlich, mit dem falschen Namen der bourgeoisie zu blenden!

Ueberhaupt hat man doch wohl ein gutes Recht, entweder an den

Digitized by Google

Geschichtskenntnissen oder an dem guten Willen derer zu zweifeln, welche die drei Revolutionen Frankreichs als glorreiche Beispiele für unser Vaterland darzustellen nicht müde werden. Wer wollte leugnen, daß jede von ihnen durch die entsetzliche Schuld der vorhergehenden Zeit herbeigeführt sei, wer aber darf auch in Abrede stellen, daß man mit dieser unzweifelhaften Behauptung allem Unheil, aller Verkehrtheit, allem Verderbniß jener Revolutionen auch nicht das Mindeste abdinge? Und was folgte denn jenen Revolutionen, die in der That es daran nicht fehlen ließen — zumal die erste nicht — »auf dem Wege der Revolution fortzuschreiten?« Der ersten die Gewaltherrschaft Napoleons, die ärger, schwerer, despotischer war als je eine der Bourbonen; der zweiten die Klugheits- und Listregierung Louis Philippe's, die eine Moderung des sittlich-politischen Zustandes Frankreichs befördern half, welche vielleicht kaum den Zeiten schauerlicher Auflösung vor der ersten Revolution Etwas nachgab. Und was wird das Ende der dritten sein? Irgend ein kühner Soldat, irgend ein Communist wird den Communismus wieder zum Absolutismus zu machen wissen. Das sind die Erfolge der »glorreichen« Revolutionen, das ist das Ende mit Schrecken, das jede revolutionäre Bewegung, die sich nicht zur rechten Zeit auf die Bahn der Ordnung zurückzubesinnen weiß, unausbleiblich in ihrem Schooße trägt. Und dieses Frankreich, das im Triumphzuge seiner fortwährenden Erneuerung mit athemloser Hast sich zu Tode hetzt, dieses will man uns zum Vorbild hinstellen? Brüder, Deutsche! laßt Euch nicht täuschen; sehet Euch vor vor denen, welche die Geister der Schreckensmänner von 1789 wieder heraufbeschwören möchten, welche sich erfrechen, den Manen eines Danton, Robespierre, Marat, Preis und Lorbeer zu weihen. Nimmermehr sollen diese blutigen, schuldbeladenen Schatten den Sonnenschein der deutschen Freiheit verdunkeln, die nicht, wie die Bestie, nach Blut lechzt, die groß ist und weltbezwingend, weil sie den Fluch des Hasses bezwingt!

Wohl wird es nicht an Solchen fehlen, welche aus unseren Worten nur die schlaue Bemühung zu reagiren herausdeuten. Nun denn; dieser Verdacht wäre elend genug! Wir gehören im vollsten Sinne der konstitutionellen Bewegung an, wir begrüßen mit hoher Freude alle Institutionen, die irgend das Volkswohl wahrhaft zu begründen dienen, aber wir sind Feinde der Wühlerei und der blinden Sucht zu vernichten! Und wenn das Vaterland, wenn die Freiheit ihre Söhne zusammenruft zur That, zum Opfer von Blut und Leben, dann mag sich zeigen, welche ihre treuesten, aufrichtigsten Kinder sind!

Aber freilich, mit Jenen möchten wir nicht verwechselt sein, welche

Digitized by Google

offen bekennen, daß sie selber nicht wissen, wohin der Sturm sie trage. Wir müssen wissen, was wir wollen und müssen wissen, was wir nicht wollen; Ihr aber, wie könnt Ihr es wagen, mit dem Bekenntniß der Impotenz auf den Lippen in dieser Zeit eine Stimme haben, »mit fester Hand das Steuer in der Bewegung führen zu wollen.«

Meint Ihr das Volk abzuspeisen mit jungenhaften Manifesten, phrasenvoller als die Lamartineschen? Könnten diese genügen, der französische Poet hätte Genügendes vorgethan! Und Ihr wagt es, Euch als Vertreter Preußens, ja Deutschlands aufzuwerfen? Gebt uns andre Garantien, als eure Selbstwahl, eure Intelligenz, eure moralische Haltung bisher dargethan! Wisset, noch ist die sittliche Energie und die Intelligenz nicht so ganz aus dem deutschen Volke gewichen, daß es sich dieser trunkenen Politik anvertrauen sollte, welche in rasendem Wirbel das Ganze mit sich umreißen möchte, weil sie meint, es stehe ohne das still! Wir rathen Euch, daß, wenn Ihr auf Erfolg rechnet, Ihr feiner zu Werke geht, daß Ihr Euch und den Boden prüft, um etwas sichrere Schritte zu thun, daß Ihr nicht bei dem Punkte anfangt, der das Stadium des sich selbst überschlagenden und darum machtlosen Republikanismus zu sein pflegt. Das würden wir reifer und der Kapacität und Intelligenz, welcher Ihr angehören wollt, angemessner finden. So lange aber die Verhöhnung aller gesetzmäßigen Bestände in dieser Rohheit, mit dieser unverdeckten, indignirenden Gemeinheit geschieht, ist keine Gefahr, daß Deutschland, welches Schätze der Bildung, welches Ehrerbietung vor hohen geistigen Gütern, welches deutsche Pietät in sich trägt, Alles das einem tobsüchtigen, frevle Zerstörungslust athmenden Republikanismus preisgebe, sondern dieser wird in schnellem Schritt, seinem französischen Ideale nacheilend, erreichen, was im Nachbarlande als ein Schreckbild vorgehalten ist, die »Revolution der Verachtung!« G AP 50

Gedruckt bei Gustav Schade, Oranienburgerstr. 27.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

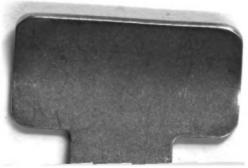
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google